

## Zur Arbeitsweise und zum Ablauf der Veranstaltung „Historische Topoi der Medienkritik“

Protokollauszug zum Beitrag von BOY HINRICHS (überarbeitet)

Verf.: FRANK HERMANN

In dieser Veranstaltung sollte mit Hilfe von verschiedenen Textauszügen die Argumentationsweise der Medienkritik erarbeitet und analysiert werden. Dabei kritisierten diese Texte jeweils ein spezifisches Medium. Zu den in dieser Veranstaltung behandelten Medien zählte die Schrift sowie die sich mittels des Buchdrucks rasch ausbreitende Literatur, der Film und der Hörfunk bzw. das Radio, das Fernsehen und der Computer. Die Studierenden sollten in Gruppen mit bis zu sechs Teilnehmenden, die in den Texten enthaltenen Argumente der Medienkritik erörtern, vorstellen und anschließend diskutieren. Zu diesem Zweck bearbeitete jeweils eine Gruppe ein Medium und den dazugehörigen Textauszug. Die Ergebnisse der einzelnen Gruppen und die damit verbundenen Argumente der Medienkritik werden im Abschnitt 2 des vorliegenden Verlaufsprotokolls ausgewiesen.

### **Zielsetzung der Veranstaltung „Historische Topoi der Medienkritik“**

Mit dieser Veranstaltung sollten den Studierenden nicht nur die Positionen der Medienkritik zu den obengenannten Medien bewußt gemacht werden, sondern es sollten auch Gemeinsamkeiten und Zusammenhänge zwischen den einzelnen Kritikpunkten erläutert werden.

### **Medienkritik in Bezug auf das Medium „Schrift“**

Die Grundlage für die Kritik am Medium „Schrift“ bildete dabei ein Text Platons aus: *Platon, Werke in acht Bänden, hg. v. Gunther Eigler, Darmstadt 1990, 2. Auflage, Band V, S. 177ff.* Für Platon ist die Schrift eine Erfindung mit dem Vorzug der Konservierung von Gedanken und Sachverhalten. Gerade aber diese Konservierung führt laut Platon zur Vernachlässigung des Gedächtnisses, da es sich um eine Übernahme von „fremden“

Gedanken handelt, die - so Platon - die Denkprozesse des Rezipienten einschränken, da sich dieser dazu keine eigenständigen Gedanken mehr machen muss. Weiterhin stellt Platon die Überprüfbarkeit des Wahrheitsgehaltes der durch Schriften vermittelten Gedanken und Sachverhalte in Frage. In diesem Zusammenhang verweist Platon auf die Unvollständigkeit des Mediums Schrift, weil laut seiner Überzeugung das Medium bzw. das Produkt Schrift eines Menschen bedarf, der beim Rezipienten ein gewisses Verständnis für die schriftlich vermittelten Gedanken und Sachverhalte erzeugt, um somit ihren Wahrheitsgehalt zu gewährleisten. So spricht Platon von einem „Verlust der Authentizität“ im Bereich des Wissens und der Erfahrungen des Rezipienten. Hinsichtlich dieses Gesichtspunktes erwuchs im Seminar die Grundfrage nach der Möglichkeit, ob ein Medium in der Lage sein könnte, sich selbst zu erklären.

Es ergaben sich für das Medium Schrift folgende Kritikpunkte.

1. Die Schrift ermöglicht eine Konservierung von Gedanken und Sachverhalten, die aber die Gedächtnisleistungen mindern.
2. Das Medium Schrift ermöglicht eine Abrufbarkeit von Informationen, deren Wahrheitsgehalt schwer zu überprüfen sein kann.
3. Das Medium Schrift führt zum Verlust der Authentizität im Hinblick auf die Erfahrungen des Rezipienten.

### **Medienkritik in Bezug auf das Medium „Literatur“**

Mit einem Textauszug aus J. G. Hoche „*Vertraute Briefe über die jetzige abenteuerliche Lesesucht und über den Einfluß derselben auf die Verminderung des häuslichen und öffentlichen Glücks*“ aus dem Jahre 1794, zu dem keine weiteren Angaben vorliegen, sollten die Studierenden die Kritikpunkte des Mediums Buchdruck bzw. Literatur analysieren.

Während der Besprechung dieses Textes kristallisierten sich folgende Kritikpunkte heraus:

1. Mit der steigenden Verbreitung von literarischen Erzeugnissen bedingt durch

den Buchdruck entsteht laut J. G. Hoche eine Art „Lesesucht“, die epidemische Züge annimmt, was somit zu einem vielfachen Missbrauch einer sonst positiv besetzten Sache, nämlich des „Lesens“ führen kann.

2. Darüber hinaus werden durch die „Lesesucht“ Fehler legitimiert, da sie von vielen „erlesen“ werden und sich dadurch eine unstrukturierte Akkumulation von Informationen ergibt.
3. Weiterhin verweist J. G. Hoche darauf, dass Lesen zum bloßen Konsum verkommt und daraus eine Art „Leseanarchie“ entsteht, die schließlich zur Gefährdung des gesellschaftlichen Systems führen kann.

### **Medienkritik in Bezug auf das Medium „Film“**

Ein Auszug aus dem Reichslichtspielgesetz aus dem Jahre 1920 diente als eine Grundlage für die Kritik am Medium „Film“. Dieser Auszug verweist auf die Gefährdung der öffentlichen Ordnung und der Sicherheit sowie auf die Verletzung von religiösen Empfindungen und dem allgemeinen Verfall der Sitten durch das Medium „Film“. Im Zuge dieser „gesellschaftszersetzenden“ Auswirkungen wird laut dem Reichslichtspielgesetz darüber hinaus auch das deutsche Ansehen und die Beziehungen Deutschlands zu auswärtigen Staaten gefährdet. In einem zweiten Text von Alfred Döblin *Das Theater der kleinen Leute. In: Das Theater 1, 1909, S. 191f.* äußert dieser seine Kritik am Medium „Film“ auf subtilere Art und Weise, indem er auch die Vorzüge dieses Mediums preist. So zum Beispiel, dass der „Film“ genauso, wie die „Schundliteratur“, karthartisch auf Jugendliche wirken soll und somit die Aufgabe einer „Triebregulierung“ übernimmt. Weiterhin bezeichnet Alfred Döblins Medienkritik den Film als ein ziemlich „banales“ Unterhaltungsmedium, mit dem die Sensationslust befriedigt werden kann. Diese Eigenschaft erscheint - laut Alfred Döblin - für die ungebildeten proletarischen Schichten der Gesellschaft und deren „minderwertige intellektuelle Ansprüche“ besonders attraktiv zu sein, so dass das Medium „Film“ nahezu maßgeschneidert ist für die Bedürfnisse der eben beschriebenen Klientel.

### **Medienkritik in Bezug auf das Medium „Hörfunk bzw. Radio“**

Der Autor von *Die Antiquiertheit des Menschen. Über die Seele im Zeitalter der zweiten industriellen Revolution, München 1956*, Günther Anders, referiert auf Seite 102ff. über die Vereinsamung bzw. die Isolierung beim Rezipieren von Hörfunksendungen im Vergleich mit dem „Gemeinschaftserlebnis“ im Kino. Weiterhin wirft er dem „Hörfunk bzw. dem Radio“ eine Massenproduktion von „Unterhaltungsware“ vor, für die der Hörer noch bezahlen muss. Darüber hinaus verkauft der Konsument von „Hörfunk bzw. Radio“ - laut Günther Anders -

noch seine individuelle Freiheit. Dies hat er selbst verursacht, indem er die Massenproduktionen rezipiert. Der Gesichtspunkt der Massenproduktion lässt sich, wie im Seminar festgestellt wurde, heutzutage auf das Medium Fernsehen übertragen.

### **Medienkritik in Bezug auf das Medium „Fernsehen“**

Die Grundlage für die Erarbeitung der Kritikpunkte bezüglich des Mediums „Fernsehen“ bildete ein Textauszug von Marie Winn aus ihrem Werk *Die Droge im Wohnzimmer, Reinbeck 1979, S. 40f.* sowie ein Auszug aus dem bereits im vorigen Abschnitt erwähnten Buch von Günther Anders S. 110ff.

Folgende Kritikpunkte gegen das Medium „Fernsehen“ wurden in der Veranstaltung erarbeitet:

1. Der Konsum von Fernsehen wird verglichen mit dem Konsum von Drogen.
2. Der Mensch ist nicht länger ein Teilhaber der Welt, sondern ein bloßer Betrachter.
3. Das Fernsehen kann durch seine „Plakativität“ bei den Zuschauern identische Haltungen und Einstellungen erzeugen und somit „manipulativ“ wirken.
4. Das Medium Fernsehen hat einen ausgeprägten „Warencharakter“.
5. Das Medium Fernsehen zwingt dem Menschen eine passive Rolle auf.

Dieser fünfte Kritikpunkt gilt heutzutage im Rahmen der Möglichkeit des „interaktiven“ Fernsehens als überholt.

### **Medienkritik in Bezug auf das Medium „Computer“**

In Zusammenhang mit den Kritikpunkten bezüglich des Mediums „Computer“ wurde ein Text von C. Koch *Jenseits der Gesellschaft ... In: Merkur 7, 1983, S. 741* analysiert. Dabei ergaben sich die folgenden Kritikpunkte:

1. Erfahrungen werden über die „virtuelle“ Welt des Computers vermittelt, was einem Verlust der Authentizität gleichkommt.
2. Es findet eine einseitige Vermittlung von Informationen statt, die mit einer gleichzeitigen Abnahme der Individualität einhergeht.
3. Der Umgang mit dem Computer wird mit dem Konsum von Drogen verglichen.

### **Resümee der „Historischen Topoi der Medienkritik“**

Zu den wohl auffälligsten Gemeinsamkeiten der historischen Topoi der Medienkritik zählt, dass es sich bei den im Seminar behandelten Texten durchweg um eine negative Medienkritik handelt. Dabei wiederholen sich einzelne Argumente, wie „Authentizität“, die „Isolierung“ des Rezipienten beim Konsum von Medien

„Der Umgang mit dem Computer wird mit dem Konsum von Drogen verglichen.“

des Rezipienten beim Konsum von Medien.

## Materialien

### Zum Medium Schrift

„Denn dieses Schlimme hat doch die Schrift [...] und ist darin ganz der Malerei ähnlich: Denn auch diese stellt ihre Ausgeburten hin als lebend, wenn man sie aber etwas fragt, so schweigen sie gar ehrwürdig still. Ebenso auch die Schriften. Du könntest glauben, sie sprächen, als verstünden sie etwas, fragst du sie aber lernbegierig über das Gesagte, so enthalten sie doch nur ein und dasselbe stets. Ist sie aber einmal geschrieben, so schweift auch überall jede Rede gleichermaßen unter denen umher, die sie verstehen, und unter denen, für die sie sich nicht gehört, und versteht nicht, zu wem sie reden soll und zu wem nicht. Und wird sie beleidigt oder unverdienterweise beschimpft, so bedarf sie immer ihres Vaters Hilfe; denn selbst ist sie weder imstande sich zu schützen noch sich zu helfen.“

Platon, Phaidros, 274 c ff. In: Platon, Werke in acht Bänden, hg. v. Gunther Eigler, Darmstadt 1990, Bd. V, bearb. v. Dietrich Kurz, S. 177ff.

### Zum Medium Buchdruck: Literatur

„Die Lesesucht ist ein thörichter, schädlicher Mißbrauch einer sonst guten Sache, ein wirklich großes Übel, das so ansteckend ist wie das gelbe Fieber in Philadelphia; sie ist die Quelle des sittlichen Verderbens für Kinder und Kindes Kinder. Thorheiten und Fehler werden durch sie in das gesellige Leben eingeführt und darin erhalten, nützliche Wahrheiten entkräftet und Irrtümer und Vorurteile begünstigt und vermehrt. Verstand und Herz gewinnt nichts dabei, weil das Lesen mechanisch wird; der Geist verwildert anstatt veredelt zu werden. Man liest ohne Zweck alles durcheinander, man genießt nichts und verschlingt alles, nichts wird geordnet, alles nur flüchtig gelesen und eben so flüchtig vergessen, was freilich bei vielen sehr nützlich ist. - Jede gute Sache kann missbraucht werden, und jeder Missbrauch ist schädlich, aber der gewiss am meisten, der die Seelenkräfte in Unordnung bringt, dessen traurige Folgen unabsehbar sind, der das Glück so vieler Menschen untergräbt und physisches und moralisches Elend allgemein macht. Dies alles trifft die verderbliche Lesesucht.“

J. G. Hoche, Vertraute Briefe über die jetzige abenteuerliche Lesesucht und über den Einfluss derselben auf die Verminderung des häuslichen und öffentlichen Glücks, 1794

### Zum Medium Film

„Der (Stumm-)Film ist in der Lage, „die öffentli-

che Ordnung und Sicherheit zu gefährden, das religiöse Empfinden zu verletzen, verrohend oder entsittlichend zu wirken, das deutsche Ansehen oder die Beziehungen Deutschlands zu auswärtigen Staaten zu gefährden.“

Reichslichtspielgesetz, 1920

„Der kleine Mann, die kleine Frau kennen keine Literatur, keine Entwicklung, keine Richtung. Sie pendeln abends durch die Straßen, stehen schwatzend unter den Eisenbahnbrücken, sehen sich einen gestürzten Gaul an; sie wollen gerührt, erregt, entsetzt sein; mit Gelächern losplatzen. Der stärkste Tobak steht bereit. [...]

Deutlich erhellt: der Kientopp ein vorzügliches Mittel gegen den Alkoholismus, schärfste Konkurrenz der Sechserdestillen; man achte, ob die Leberzirrhose und die Geburten epileptischer Kinder nicht in den nächsten zehn Jahren zurückgehen. Man nehme dem Volk und der Jugend nicht die Schundliteratur noch den Kientopp; sie brauchen die sehr blutige Kost ohne die breite Mehlpampe der volkstümlichen Literatur und die wässrigen Aufgüsse der Moral.

Der Höhergebildete aber verlässt das Lokal, vor allem froh, dass das Kinema - schweigt.“

Alfred Döblin, Das Theater der kleinen Leute. In: Das Theater 1, 1909, S. 191-192.

### Zu Medium Radio

„Bald saßen also die Schmids und die Smiths, die Müllers und die Millers an vielen jener Abende, die sie früher zusammen in Kinos verbracht hätten, zu Hause, um Hörspiele oder die Welt zu ‚empfangen‘. Die im Kino selbstverständliche Situation: der Konsum der Massenware durch eine Masse, war hier also abgeschafft, was natürlich keine Minderung der Massenproduktion bedeutete; vielmehr lief die Massenproduktion für den Massenmenschen, ja die des Massenmenschen selbst, auf täglich höheren Touren. Millionen von Hörern wurde das gleiche Ohrenfutter serviert; jeder wurde durch dieses en masse Hergestellte als Massenmensch, als ‚unbestimmter Artikel‘, behandelt; jeder in dieser seiner Eigenschaft, bzw. Eigenschaftslosigkeit, befestigt. Nur, dass eben, und zwar durch die Massenproduktion der Empfangsgeräte, der kollektive Konsum überflüssig geworden war. Die Schmids und die Smiths konsumierten die Massenprodukte nun also en famille oder gar allein; je einsamer sie waren, um so ausgiebiger: der Typ des *Massen-Eremiten* war entstanden; und in Millionen von Exemplaren sitzen sie nun, jeder vom anderen abgeschnitten, dennoch jeder dem anderen gleich, einsiedlerisch im Gehäus – nur eben nicht um der Welt zu entsagen, sondern um um Gottes willen keinen Brocken Welt in effigie zu versäumen.

[...] Während der klassische Heimarbeiter Produkte hergestellt hatte, um sich das Minimum an

„Man nehme dem Volk und der Jugend nicht die Schundliteratur noch den Kientopp; sie brauchen die sehr blutige Kost...“

Konsumgütern und an Muße zu sichern, konsumiert nun der heutige ein Maximum an Mußprodukten, um den Massenmenschen mit-zuproduzieren. Vollends paradox wird der Vorgang dadurch, daß der Heimarbeiter, statt für diese seine Mitarbeit entlohnt zu werden, selbst für sie zu zahlen hat; nämlich für die Produktionsmittel (das Gerät und, jedenfalls in vielen Ländern, auch für die Sendungen), durch deren Verwendung er sich in den Massenmenschen verwandeln lässt. Er zahlt also dafür, dass er sich selbst verkauft; selbst seine Unfreiheit, sogar die, die er mitherstellt, muss er, da auch diese zur Ware geworden ist, käuflich erwerben.“

Günther Anders, *Die Antiquiertheit des Menschen. Über die Seele im Zeitalter der zweitenindustriellen Revolution*, München 1956, S. 102ff.

### **Zum Medium Fernsehen**

„Nicht anders als der Alkohol gestattet auch das Fernsehen dem Zuschauer, die Wirkliche Welt auszulöschen und in einen angenehmen und passiven psychischen Zustand zu versinken. Die Sorgen und Ängste der Realität werden durch die Konzentration auf eine Fernsehsendung ebenso wirksam zur Seite geschoben wie auf einem durch Drogen und Alkohol ausgelösten ‚Trip‘. Und ebenso wie sich viele Alkoholiker ihrer Abhängigkeit nur ungenügend bewusst sind und glauben, ihr Trinken besser unter Kontrolle zu haben, als dies tatsächlich der Fall ist (‚ich kann jederzeit darauf verzichten - ich trinke bloß gern drei oder vier Gläser vor dem Essen‘), überschätzen die Leute auch vielfach ihre Kontrolle über ihre Fernsehgewohnheiten.“

Marie Winn, *Die Droge im Wohnzimmer*, Reinbek 1979 [im amerikanischen Original: New York 1977], S. 40f.

„Denn *die Ereignisse* - diese selbst, nicht nur Nachrichten über sie - dass Fußballmatches, Gottesdienste, Atomexplosionen uns besuchen; dass der Berg zum Propheten, *die Welt zum Menschen, statt er zu ihr kommt, das ist [...] die eigentlich umwälzende Leistung, die Radio und T.V. gebracht haben.* [...]“

1. Wenn die Welt zu uns kommt, statt wir zu ihr, so sind wir nicht mehr ‚in der Welt‘, sondern ausschließlich deren schlaraffenlandartige Konsumenten.
2. Wenn sie zu uns kommt, aber doch nur als Bild, ist sie halb an- und halb abwesend, also phantomhaft.
3. Wenn wir sie jederzeit zitieren (zwar nicht verwalten, aber an- und ausschalten können), sind wir Inhaber gottähnlicher Macht.
4. Wenn die Welt uns anspricht, ohne dass wir sie ansprechen können, sind wir dazu ver-

urteilt, mundtot, also unfrei zu sein.

5. Wenn sie uns vernehmbar ist, aber nur das, also nicht behandelbar, sind wir in Lauscher und Voyeurs verwandelt.
6. Wenn ein an einem bestimmten Orte stattfindendes Ereignis versandt und als ‚Sendung‘ zum Auftreten an jedem anderen Orte veranlasst werden kann, dann ist es in ein mobiles, ja in ein fast omnipräsentes, Gut verwandelt, und hat seine Raumstelle als pricipium individuationis eingeüßt.
7. Wenn es mobil ist und in virtuell zahllosen Exemplaren auftritt, dann gehört es, seiner Gegenstandsart nach, zu Serienproduktion; wenn für die Zusendung des Serienproduktes gezahlt wird, ist das Ereignis eine Ware.
8. Wenn es erst in seiner Reproduktionsform, also als Bild sozial wichtig wird, ist der Unterschied zwischen Sein und Schein, zwischen Wirklichkeit und Bild aufgehoben.
9. Wenn das Ereignis in seiner Reproduktionsform sozial wichtiger wird als in seiner Originalform, dann muss das Original sich nach seiner Reproduktion richten, das Ereignis also zur bloßen Matrize ihrer Reproduktion werden.
10. Wenn die dominierende Welterfahrung sich von solchen Serienprodukten nährt, dann ist (sofern man unter ‚Welt‘ noch dasjenige versteht, *worin* wir sind), der Begriff ‚Welt‘ abgeschafft, die Welt verspielt, und die durch die Sendungen hergestellte Haltung des Menschen ‚idealistisch‘ gemacht.“

Günther Anders, *Die Antiquiertheit des Menschen. Über die Seele im Zeitalter der zweitenindustriellen Revolution*, München 1956, S. 110ff. Hvhbg. G.A.

### **Zum Medium Computer**

„Angesichts einer telematisch durchpulsten Gesellschaft, in der alles Produzieren und alles Lernen über die Informationssynthesen des Mikrochips gelenkt wird, in der Kommunikation, die nicht technisch vermittelt ist, nur für Residualräume übrig bleibt, geraten schon gar die großen Kategorien und Kampfbegriffe der Aufklärung ins Schleudern: Authentizität und Autonomie, Entfremdung und Verdinglichung. Wo Individuum und Gesellschaft in der schieren Immanenz allgegenwärtiger Informationsprozesse aufgehen, verlieren diese Begriffe jede kritische Kraft, können nur noch Rückzugsbewegungen markieren. [...] Und den angstvoll geahnten Formen künftiger Vergesellschaftung, die auf der Basis der Telematik nur als Entgesellung vorgestellt werden kann - frei nach Max Weber: Informationsfellachentum im elektronischen Gehäuse der Hörig-

Nicht anders als der Alkohol gestattet auch das Fernsehen dem Zuschauer, die Wirkliche Welt auszulöschen und in einen angenehmen und passiven psychischen Zustand zu versinken.

keit -, noch die Identität entgegenzuhalten, die Behauptung des frei vergesellschafteten Selbst, kommt dem letzten Schwenken verschlissener Fahnen gleich. Da diese Begriffe sich noch nicht einmal mehr zur Defensive eignen, können sie einstweilen nur im Fundus der erschöpften Kulturkritik abgelegt werden.

C. Koch, Jenseits der Gesellschaft ... In: Merkur 7, 1983, S. 741.

## **Literatur**

Pias, Claus u.a. (Hg.), 1999: Kursbuch Medienkultur. Die maßgeblichen Theorien von Brecht bis Baudrillard, Stuttgart.

Schöttker, Detlev (Hg.), 1999: Von der Stimme zum Internet. Texte aus der Geschichte der Medienanalyse, Göttingen.

Wessler, Hartmut u. a. (Hg.), 1997: Perspektiven der Medienkritik. Die gesellschaftliche Auseinandersetzung mit öffentlicher Kommunikation in der Mediengesellschaft, Opladen.